

# Jenseits des Wachstums?!

Ökologische Gerechtigkeit. Soziale Rechte. Gutes Leben.

**Dr. Norbert Reuter**, Bundesvorstand ver.di, Enquete-Kommission des Bundestages:  
"Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität"

## **Podium 08: Weniger und anders arbeiten: auf dem Weg zu einer Gesellschaft jenseits des Wachstums?**

1. Die immer noch vorherrschende Orientierung auf ein rein quantitatives BIP-Wachstum („Wachstum als Ziel und Selbstzweck“) muss überwunden werden. Notwendig ist eine qualitative Entwicklung in dessen Rahmen Wachstum als ein Mittel verstanden wird, den Wohlstand zu steigern und den sozialen, arbeitsmarktpolitischen und ökologischen Anforderungen gerecht zu werden.
2. Die vorherrschende politische Orientierung auf grundsätzliche Deregulierung, Flexibilisierung und Privatisierung (schlanker Staat) der Wirtschaft um (ein höheres) Wachstum zu generieren, muss überwunden werden. Die Vergangenheit hat zur Genüge gezeigt, dass eine solche Ausrichtung der Wirtschafts- und Finanzpolitik den sozialen und ökologischen Anforderungen an eine qualitative und wohlstandsrelevante Entwicklung nicht gerecht wird. Soziale und ökologische Probleme wurden hierdurch weiter verschärft.
3. Da in den fortgeschrittenen Ländern ein dekadentübergreifender Trend abnehmender Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts (BIP) vorherrscht, stellt sich nicht nur die Frage nach den Ursachen dieser Entwicklung, sondern auch die nach grundsätzlichen Chancen und Möglichkeiten zukünftigen BIP-Wachstums in Ländern mit bereits hohem Pro-Kopf-Einkommen.
4. Auch zukünftig ist von niedrigem, langfristig sogar ausbleibendem realen BIP-Wachstum auszugehen. Hierfür lassen sich eine Reihe von Gründen anführen (relative Grenzen privatwirtschaftlicher Nachfrage, Übergang von der Industrie- in die Dienstleistungsgesellschaft, Verteilungsprobleme etc.).
5. Niedrige Wachstumsraten korrespondieren mit niedrigeren realwirtschaftlichen Renditen, so dass verstärkt die Frage der Steuerung marktwirtschaftlicher Systeme in den Blick genommen werden muss. J.M. Keynes war bereits in den 1930er Jahren vom langfristigen „Tod des Rentiers“ ausgegangen und hatte deshalb eine langfristig größere Rolle des Staates in der Wirtschaft für unumgänglich gehalten.
6. Ein wesentliches Element qualitativer Entwicklung muss zukünftig neben der Forcierung des ökologischen Umbaus, die massive Förderung und Ausweitung des Dienstleistungsangebots sein, darunter vor allem öffentliche Dienstleistungen (Daseinsvorsorge vor allem mit Blick auf Erziehung, Bildung, Gesundheit, Pflege). Eine solche Ausrichtung der wirtschaftlichen Entwicklung würde die Erfordernisse des Arbeitsmarktes mit den ökologischen und sozialen Anforderungen verbinden und langfristig gleichzeitig einen Beitrag zur Entkopplung von BIP-Wachstum und Wohlstand leisten.
7. Wohlstand ist weit mehr, als durch Einkommen und BIP-Wachstum erfasst werden kann. So führt etwa eine Steigerung der individuellen Arbeitszeit c.p. zwar zu einem steigenden Einkommen und gesamtwirtschaftlich zu einem steigenden BIP, reduziert aber den Zeitwohlstand der Beschäftigten.
8. Arbeitszeitverkürzung darf nicht nur als ein Instrument betrachtet werden, um bei vorhandener Arbeitslosigkeit zu einer besseren Verteilung der Arbeit zu kommen und so die Beschäftigung zu steigern. Sie muss auch als ein grundsätzliches Mittel zur Wohlstandssteigerung begriffen werden.

9. Die Dominanz des rein quantitativen Maßstabs „Bruttoinlandsprodukt“ muss überwunden werden. Eine stärkere Bedeutung müssen Bewertungsmaßstäbe erhalten, die eine Beurteilung der Qualität und der Richtung der Entwicklung ermöglichen (Lebenszufriedenheit, ökologische Auswirkungen, verteilungspolitische Folgen etc.).
10. Qualitative Indikatoren machen aber nur dann Sinn, wenn Instrumente bereitstehen bzw. bereitgestellt werden und die Politik zudem bereit ist, diese zu nutzen, um die wirtschaftlichen Strukturen im Sinne einer qualitativen Entwicklung zu verändern.